



DAS GRÜNE BLATT

AKTUELLES VON BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN IN GRASBRUNN

NR. 1 / MAI 19

UNSER EUROPA – SCHÄTZEN UND SICHERN



Wir haben uns von der Bewegung „Pulse of Europe“ inspirieren lassen:

Sie setzt sich mit regelmäßigen Veranstaltungen in vielen europäischen Städten –auch in München– für den Erhalt und die Sicherung der Europäischen Union als weltgeschichtlich einmalige Institution für den Erhalt von Frieden, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie ein. Bei diesen Kundgebungen kommen Menschen aus der Mitte der Gesellschaft auf die Bühne und beschreiben und erzählen, was sie mit Europa verbinden und verbindet.

So haben auch wir Statements und Erlebnisberichte zusammengestellt, mit denen einige unserer Mitstreiter*innen zum Ausdruck bringen, was Europa für sie bedeutet, wofür sie es schätzen und für unverzichtbar halten. Sie schreiben:

Wolfgang - Europa bedeutet für mich Frieden und Freiheit. Dass ich in den bald 65 Jahren meines Lebens von jeglichen kriegerischen Auseinandersetzungen verschont geblieben bin und auch nie Angst davor haben musste, das hängt für mich unmittelbar mit der Idee Europa zusammen. Eine große Freiheit habe ich letztes Jahr empfunden, als ich rund um die Ostsee durch Polen, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Schweden und Dänemark gefahren bin – ohne eine einzige Grenzkontrolle und ohne mich irgendwo fremd oder unwillkommen zu fühlen. Leider gibt es heute nicht nur den Brexit, sondern auch mannigfaltige nationalistische, ausgrenzende und autokratische Tendenzen. Und auch wenn wir von einer Wertegemeinschaft oft weit entfernt sind, bin ich überzeugt, dass es sich lohnt, sich weiter für ein geeintes Europa einzusetzen.

Thorsten - Als ich letztes einen Kommentar der Tagesschau sah, sprach mir das daher sehr aus der Seele im Hinblick auf unsere Europa-Familie: Die EU „räumt Streitpunkte unter Nachbarn ab, raspelt sie klein in Regelwerke und manchmal unbefriedigende Kompromisse. Aber: Sie raspelt sie klein, zivilisiert und friedlich. Das ist ihre große Leistung.“

Inge - Für mich bedeutet Europa, in Frieden mit Ländern leben, gegen die mein Vater und mein Großvater noch im Krieg kämpfen mussten.

Michelle - Als ich für 18 Monate bei der Europäischen Zentral Bank beschäftigt war, durfte ich in einem Team von 12 Leuten arbeiten. Dabei waren eine Spanierin, ein Portugiese, ein Belgier, ein Franzose, ein Finne, ein Litauer, ein Grieche, ein Deutscher, ein Pole und ich, eine gebürtige Amerikanerin. Das war eine tolle Erfahrung. Gemeinsam haben wir unser Projekt erfolgreich umgesetzt. Man muss gar nicht reisen und kommt dennoch mit Menschen aus anderen Ländern zusammen.

Sich zu kennen, ist für mich ein wichtiges Mittel gegen Krieg. In der EU kriegen wir uns zwar manchmal ziemlich in die Haare, aber dabei fließt kein Blut mehr!

Das mag ich an Europa – die Diversität der Menschen, mit denen ich im täglichen Leben zu tun habe, sowie die Leichtigkeit, mit der man in andere Länder reisen und dort sogar arbeiten kann!

Helmut - Eine Erfahrung aus meiner Jugend – mittlerweile fast 40 Jahre her – fällt mir auch heute immer wieder zum Thema „Europa“ ein: Wir waren mit Interrail in Irland unterwegs. In einer Jugendherberge saßen wir abends zunächst am Rand einer Gruppe irischer junger Leute, die mit Inbrunst etliche ihrer berühmten Folksongs sangen – und wir lauschten begeistert. Nach einer Weile forderten sie uns freundlich auf, doch einige unserer „Volkslieder“ zum Besten zu geben. Wir waren baff und verlegen und irgendwie auch beschämt, dass uns außer Beatles-Songs und „Die alten Rittersleut!“ nichts Vergleichbares einfiel, was annähernd mit der Kraft und Schönheit ihres traditionellen Liedguts mithalten konnte.

Warum war das so?

Der deutschen Nachkriegsgeneration wurden, besonders in Bildungseinrichtungen, vermeintlich allzu deutsche Volkslieder und

ähnliches weitgehend vorenthalten. Viele klar erkennbar nationalen Symbole waren nahezu tabu. Ein wesentlicher Grund dafür war das im Nationalsozialismus ins Maßlose übersteigerte völkische und rassistische Bewusstsein, das mit seiner Selbstüberschätzung sowie Verachtung und Ausgrenzung anderer Nationen und Ethnien in die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs führte.

Diesen Hintergrund vieler kriegerischer Auseinandersetzungen haben kluge Menschen schon lange zuvor erkannt. Aus gegenseitiger Abgrenzung sollte die Annäherung Unterschiedlicher werden, aus Trennung eine Gemeinschaft Verschiedener. Das gehört zum Fundament der Europäischen Union und damit zu über 70 Jahren Frieden auf unserem Kontinent.

Die Iren sind überzeugte Europäer. Beispielhaft beweisen sie, dass ihre Traditionen und die Gemeinsamkeit im großen Ganzen gut vereinbar sind.

Die Deutschen haben 60 Jahre nach dem Krieg mit ihrem „Sommermärchen“, der Fußball-WM 2006, gezeigt, dass auch sie wieder deutsche Fahnen fröhlich und unverkrampft schwingen können. Die Welt war beeindruckt, wie locker die Deutschen doch sein können.

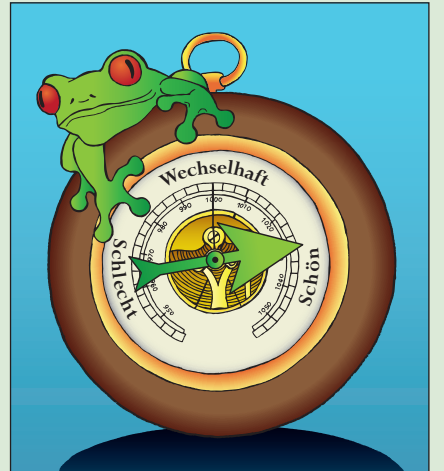
Keine 10 Jahre später haben nationalistische Rechtspopulisten die deutschen Farben für sich beschlagnahmt. Man kann heute mit der Bundesflagge allein auf keine Demo gehen, ohne damit in die rechte Ecke gestellt zu werden. Man muss die Flagge z.B. mit der europäischen Fahne oder einem anderen Zeichen gegen Abgrenzung kombinieren, um als Weltoffen/r gesehen zu werden.

Auch dieser Vorgang zeigt:

Nichts ist auf Dauer gewonnen. Als selbstverständlich geglaubte Errungenschaften können in kurzer Zeit in Frage gestellt werden, auch der Frieden muss immer wieder gesichert und erkämpft werden.

Die Europawahl ist dafür eine gute Gelegenheit!

Helmut Hofmann



Das Froschbarometer

Da freut sich nicht nur unser Frosch: Auf Antrag der Grünen Fraktion im Kreistag wird derzeit in unserer Gemeinde der erste Solarradweg in Bayern geprüft – und zwar an der M25 zwischen Grasbrunn und dem Sportpark.

Neben dem neuen Radweg werden nicht nur Rohre und Leitungen für Leuchten und Glasfaserkabel verlegt. Es wird auch alles für eine mögliche Stromgewinnung vorbereitet.

Auf Antrag der Grünen wird geprüft, ob Solarkacheln auf den Weg geklebt werden können. Als Vorbild für das Pilotprojekt dient ein Radweg in den Niederlanden, der nach zwei Jahren alle Erwartungen übertroffen hat (<https://utopia.de/solarradweg-erreicht-spitzenwerte-47555>).

Möglichweise tun sich mit den Solarradwegen völlig neue Möglichkeiten bei der Erzeugung erneuerbarer Energien auf.

Und ganz nebenbei könnte der Ausbau von Radwegen erfolgreich mit der Gewinnung von Öko-Strom kombiniert werden.

Das heißt, Fahrradfahren auf glänzenden Zellen, die Solarenergie produzieren.

Michelle Nelson



Impressum

Das Grüne Blatt wird herausgegeben von



Kontakt:

E-Mail: ov.grasbrunn@gruene.de

Redaktion:

Michelle Nelson

www.gruene-ml.de/grasbrunn

V.i.S.d.P. Michelle Nelson,

Schusterweg 24, 85630 Grasbrunn

Layout: Tobi Jagalski, tobi@jagalski.net

Bilder wenn nicht anders angegeben von privat

Bildnachweis:

- Europa – Helmut Hofmann
- Vorstandswahl – Wolfgang Schneidt
- Naturtipp – Wolfgang Schneidt
- Schweine – Wolfgang Schneidt

Grasbrunner Grüne wählen Ortsvorstand

Der Grasbrunner Ortsverband von Bündnis 90 / Die Grünen hat am 1. April 2019 im Wirtshaus am Sportpark Grasbrunn ihre Doppelspitze, Max Walleitner und Michelle Nelson, bestätigt. Auch der langjährige Kassierer, Klaus Hösl, wurde für das Amt wiedergewählt. Alle Mitglieder des Ortsverbands nahmen an der Wahl teil und der Vorstand erhielt alle Stimmen für sich. Damit stellten sich die Grünen in Grasbrunn wieder einstimmig hinter ihren Vorstand.

Als Wahlleitung waren Christoph Nadler vom Kreistag und Sabine Pilsinger anwesend.



v.l.: Klaus Hösl, Michelle Nelson, Christoph Nadler, Sabine Pilsinger, Max Walleitner

Nadler ist schon seit 1996 für die Grünen im Kreistag und seit 2001 Vorsitzender der Grü-

nen Fraktion. Nach den Wahlen fand ein reger Austausch zwischen Grasbrunner Bürgern und Nadler statt. Themen war unter anderem der Solarradweg in Grasbrunn, der derzeit auf einen Antrag der Grünen im Kreistag hin geprüft wird, sowie der Nahverkehrsplan, der in der Obhut des Kreistags entwickelt wird. Sabine Pilsinger, Vorsitzende der Landkreis Grünen, stand zur bevorstehenden Kommunalwahl Rede und Antwort und vermittelte den lokalen Grünen gute Anregungen und Ideen für die bevorstehende Wahl in 2020.

Michelle Nelson



Europäische Agrar- und Tierschutzpolitik und die deutsche Wirklichkeit

Allzugern wird der EU die Schuld für verfehlte Politik gegeben. Bei der Agrarpolitik und Tierschutz sind es aber maßgeblich die Regierungen der einzelnen Staaten, insbesondere die CSU-Bundeslandwirtschaftsminister, die die falschen Weichenstellungen zu verantworten haben.

Aktuelle Agrarpolitik benachteiligt viele Betriebe in Bayern

So hat sich die Bundesregierung dafür stark gemacht, dass Direktzahlungen an die Landwirte (die sogenannte erste Säule) die wichtigste Förderung im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU ist und bleibt. Diese Direktzahlungen machen im Förderzeitraum 2014 bis 2020 72 % des gesamten GAP-Budgets aus. Rund 90 % davon sind entkoppelt, d.h. diese Zahlungen richten sich allein nach der Größe der Anbauflächen der Betriebe völlig unabhängig davon, ob und was die Betriebe darauf anbauen. Das bevorzugt natürlich Großgrundbesitzer gegenüber der kleinen bäuerlichen Landwirtschaft, die insbesondere in Bayern den weit überwiegenden Teil der Landwirtschaft bildet. 2015 verfügten in Deutschland 20 % der Empfänger der Direktzahlungen über 70 % der Flächen.

Ganz anders dagegen die Förderung nach der zweiten Säule: Ihre offiziellen Ziele sind die Förderung von Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Wettbewerbsfähigkeit und regionaler Entwicklung des ländlichen Raums. Diese Gelder erhalten also gezielt nur Betriebe, die in ökologischer Hinsicht „gute Verfahren (offiziell: good practice)“ anwenden, die den vorstehenden Zielen besonders dienen, z.B. Erhalt der Ökosysteme in der Landwirtschaft, artgerechtere Nutztierhaltung etc. Auf diese Förderung entfiel weniger als ein Viertel des GAP-Budgets. Die Gelder der zweiten Säule müssen von den Mitgliedsländern kofinanziert werden, wobei die Länder einen Spielraum von 15 % haben, um den sie die zweite Säule auf- oder abstocken können. Deutschland stockt im Gegensatz zu Österreich mit 4,5 % nur in einem sehr geringen Umfang auf.

Glyphosat & Carnadine – das Werk von CDU/CSU

Die konventionelle Landwirtschaft setzt in allen Ländern der EU in gleichbleibend hohem Umfang und großer Intensität Pestizide ein, also Fungizide (gegen Pilze), Herbizide (gegen „Unkräuter“) und Insektizide. Und das obwohl längst bekannt ist, dass Pestizide gesundheitsschädlich sein können und der Allgemeinheit hohe Kosten für die Überwachung von Rückständen in Lebensmitteln und der Reinigung von Grundwasser entstehen.

Noch schlimmer ist die Zerstörung der Lebensräume und Nahrungsquellen der Insekten und Vögel durch die Pestizide. Die Folge ist ein massiver Rückgang der Artenvielfalt und der Biodiversität. Ermöglicht wird das dadurch, dass die EU 2017 mit der Stimme des damaligen Bundeslandwirtschaftsmini-



Hermannsdorfer Schweine - artgerechte Haltung

sters Christian Schmidt (CSU) die Anwendung von Glyphosat und glyphosathaltigen Herbiziden um 5 Jahre verlängert hat.

In Deutschland inszeniert sich derzeit Agrarministerin Klöckner (CDU) als oberste Bienenschützerin. Tatsächlich aber hat das ihr untergeordnete Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) im März den Einsatz des Pestizids „Carnadine“ erlaubt. Das Mittel enthält ein Neonicotinoid und ist extrem schädlich für Insekten. Erst kürzlich hatte das BVL 18 Unkraut- und Insektengifte bis Jahresende erlaubt, denen das Umweltbundesamt „erhebliche negative Auswirkungen auf die Biologische Vielfalt, insbesondere auf die Insektenwelt“ bescheinigt hatte.

Massentierhaltung & lange Transporte

Auch im Hinblick auf die artgerechte Haltung von Nutztieren klaffen die Ziele der EU-Agrarpolitik und die Wünsche der Verbraucher auf der einen Seite und die Wirklichkeit in deutschen Ställen andererseits erheblich auseinander. Seit 2001 gibt es eine EU-Richtlinie zur Haltung von Nutztieren. Doch diese wird bei weitem nicht überall eingehalten und ist selbst der EU-Kommission zu wenig Tierwohl. Sie will deshalb in der GAP ab 2021 neun spezifische Tierschutzziele in den Haltungsbedingungen verankern.

Da es in Deutschland keine flächengebundene Tierhaltung gibt, hat die Zahl der industriellen Tierhaltungsanlagen, in denen Tausende von Tieren in kürzest möglichen Zyklen zur Schlachtreife gemästet werden, erheblich zugenommen. Dabei erleben die Tiere weder natürliche Luft noch Tageslicht. Sie haben keine Auslaufmöglichkeiten, bekommen aber vorbeugend viele Antibiotika. Diese Tierhaltungsanlagen haben weder etwas mit artgerechter Tierhaltung noch mit bäuerlicher Landwirtschaft zu tun.

Für viele Menschen bilden die Masttiere aus diesen Anlagen einen erheblichen Teil der Nahrung. Aber: Bis zu 80 % der Mastschweine sind verletzt oder leiden an Atemwegserkrankungen. Bis zu einem Drittel der Milchkühe leidet an lahmen Gelenken, 38 % an Euterentzündungen. Bei bis zu zwei Dritteln der Masthühner haben veränderte Fußballen

oder Kahlstellen wegen Federpickens. Bis zu 53 % von ihnen haben Knochenbrüche. Insgesamt wurden infolge der Tierhaltung 208.000.000 Kubikmeter Gülle, Jauche und Gärreste auf Weiden und Äckern ausgebracht.

Deutschland ist auch auf der Basis der industriellen Tierhaltung zu einem weltweit führenden Exportland für Fleisch geworden. So wurden 2018 2.575.000 Tonnen Schwein und 1.141.000 Tonnen Geflügel exportiert. Aber auch bei normaler konventioneller Schweinezucht gibt es Tierleid: So werden über 90 % der Ferkel die Schwänze gekürzt und sie werden ohne Betäubung kastriert.

Eine Verbesserung zugunsten der Verbraucher und der Tiere könnte nur durch eine flächengebundene Obergrenze und mehr finanzielle Anreize für Bio-Tierhaltung erfolgen. Bisher werden nur durch Agrarinvestitionsförderprogramme mit Mitteln aus der zweiten Säule der Um- und Ausbau tiergerechterer Ställe unterstützt. Dazu fördert Bayern zusätzlich Betriebe, die von Anbindehaltung auf Laufstall umstellen.

Abschließend ein Wort zu den Tiertransporten:

Problematisch sind hier vor allem die Transporte durch mehrere EU-Länder und/oder in Staaten außerhalb der EU, wie z.B. in die Türkei. Die EU-Tierschutztransportverordnung sieht nur Transporte bis zu 8 Stunden vor und fordert die ausreichende Versorgung mit Trinkwasser und Futter. Es fehlt jedoch an Kontrollen innerhalb der EU und außerhalb gilt diese Schutznorm nicht. Deshalb dokumentiert die Tierschutzorganisation „Animals Angels“, die viele dieser Transporte begleitet und versucht, das Tierleid zu verringern, grausame Zustände. Tiere mit Beinbrüchen und Verletzungen werden über Stunden bis zum Ende mittransportiert und teilweise mit Kränen o.ä. herausgezerrt, da sie nicht laufen können. Fast kein Transport hält die 8 Stunden ein. Die Tiere kommen über Stunden an kein Wasser und das teilweise bei glühender Hitze.

Wegen dieser tierquälerischen Bedingungen haben einige Bundesländer wie Schleswig-Holstein einen kurzzeitigen Exportstopp in Länder außerhalb der EU verhängt. Außerdem wollen sie eine bundesweite Datenbank über Tiertransportrouten in Staaten außerhalb der EU einrichten.

Dafür stehen die Grünen

- **Ja zu nachhaltiger Landwirtschaft – mehr Förderung für ökologisch arbeitende Klein- und Mittelbetriebe, weniger für industrielle Großbetriebe**
- **Nein zu Glyphosat und den für Bienen besonders gefährlichen Neonicotinoiden**
- **Nein zu unnötigem Leid von Tieren - Verbot von Transporten außerhalb der EU, mehr Kontrollen für Tierwohl**

Max Walleitner

Natur-Tipp

Licht-Smog



Außenlampen setzen unseren Garten und Terrassen geschmackvoll in Szene. Haben wir uns aber schon einmal überlegt, was es für die Tierwelt bedeutet, wenn wir in unseren Gärten den Tag zur Nacht machen?

Unser Licht stört ganze Ökosysteme: Tagaktive Organismen – wie auch der Mensch – leiden unter den zu hellen Nächten, weil sie sich nicht mehr richtig regenerieren können. Und nachtaktive Tiere wie auch diverse Vögel und Insekten werden in ihrem Rhythmus oder bei der Orientierung gestört.

Unser Tipp: Zuerst bitte grundsätzlich überlegen, wo künstliches Licht überhaupt erforderlich ist und in welcher Helligkeit. Künstliches Licht sollte unbedingt begrenzt werden und wo möglich nicht immer eingeschaltet bleiben, sondern über einen Bewegungsmelder oder eine Zeitschaltuhr gesteuert werden. Zu berücksichtigen ist auch die Beleuchtungsstärke, denn die anziehende Wirkung auf Insekten sinkt mit abnehmender Helligkeit. Da Insekten hauptsächlich in den Sommermonaten fliegen, sollte man auch prüfen, ob man die Beleuchtung möglichst nur auf den Zeitraum Oktober bis März beschränkt.

Damit wir, wenn wir abends hochschauen, wieder einen sternensüßeren Himmel sehen können, heißt die Devise: Im Außenbereich Licht aus! Lichtverschmutzung lässt auch die stockdunkle Nacht selten werden. MN

Grüner Stammtisch

Interessieren Sie sich für politische Themen in unserer Gemeinde? Haben Sie Ideen und Anregungen, was man bei uns noch besser machen könnte? Eine gute Gelegenheit mit uns über grüne Politik und die Arbeit in der Gemeinde zu sprechen bietet unser grüner Stammtisch: Einmal im Monat, in der Regel am ersten Montag, treffen sich die Grünen aus der Gemeinde Grasbrunn um 20 Uhr im Wirtshaus am Sportpark. Das nächste Treffen findet am Montag, den 5. Mai, mit dem Schwerpunkt „Europawahl“ statt. Die Veranstaltung ist für jeden offen. Wir freuen uns auf Sie! MN

Sensationeller Erfolg für „Rettet die Bienen!“

Unter dem Motto „Rettet die Bienen!“ fand vom 31. Januar bis 13. Februar dieses Jahres in Bayern das Volksbegehren Artenvielfalt & Naturschönheit in Bayern statt.

In diesen zwei Wochen haben über 1,7 Millionen Wahlberechtigte mit ihrer Unterschrift nicht nur dazu beigetragen, dass die erforderlichen 10 % Zustimmung locker erreicht wurden. Mit 18,4 % war es sogar das erfolgreichste Volksbegehren in der Geschichte Bayerns! Noch erfreulicher war das Ergebnis im Landkreis München und speziell in unserer Gemeinde Grasbrunn: Hier hat mit 29,6 % fast jeder dritte Wahlberechtigte den Weg ins Rathaus gefunden, um dieses Anliegen zu unterstützen.

Das Ergebnis zeigt, dass der drastische Rück-



gang der Artenvielfalt bei den Insekten, insbesondere den Bienen und Schmetterlingen, den Amphibien, den Reptilien, den Fischen, den Vögeln und den Wildkräutern breite

Bevölkerungsschichten bewegt. Eine große Mehrheit will, dass mehr getan wird für den Erhalt und die Stärkung unseres Artenreichtums und damit auch für die Schönheit unserer Heimat und die Lebensqualität der Menschen.

Auch wenn es sich hier nur um ein bayerisches Volksbegehren handelt, lässt sich daraus wohl durchaus ableiten, dass der Schutz von Umwelt und Natur bundes- und europaweit längst nicht mehr nur ein Anliegen einiger weniger Öko-Spinner ist, sondern breiten Schichten der Wählerinnen und Wähler am Herzen liegt.

Darum: Wählt Grün für Europa!

Wolfgang Schneidt



Ohne Moos nichts los!

Wenn Sie mit unserer Arbeit zufrieden sind und Sie der Natur in unserer Gemeinde eine Stimme geben wollen, spenden Sie an den Ortsverband der Grünen Grasbrunn. Vergelt's Gott!

Die Bank-Verbindung unseres OV:

Bündnis 90 / Die Grünen
Ortsverband Grasbrunn
Kreissparkasse München-Starnberg
IBAN: DE72 7025 0150 0017 2342 95
BIC: BYLADEM1KMS

MN